



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 29. Sibenzehende Fruchtbarkeit/ von gemeinschaftt aller guten
Wercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

240 Sibezehende Fruchtbarkeit/gemeinschaft aller guten Werck/
Dermassen/ daß keiner dem andern mehr helfen mögen/ vnd
zwar eben diß pflaget in allen Menschlichen Geschäften zu
geschehen.

Die sibezehend Frucht- barkeit/von gemeinschaft al- ler guten Wercken.

Cap. XXIX.

In andere Wirkung des geistli-
chen Ordens Einigkeit (welche ist die sibezeh-
end geistliche Fruchtbarkeit) ist ein solche Ge-
meinschaft der guten Werck / welche nothwend-
ig in gleichem Orden vnd Ordens Versammlung seyn soll
welche grosse Fruchtbarkeit/damit desto mehr bekandt wer-
de/ist zusehen/ was wir dardurch empfangen / vnd auff was

Die Gottseeli-
ge Werck ha-
be drey Nutz-
barkeiten.

1.

weiss. Erstens/muß man die für gewiß halten daß alle werck
die Gottseeliglich vnd mit Andacht verrichtet werden/gleich-
samb drey Nutzbarkeiten vnd Gewinn in sich begreifen. Die
erste ist/daß sie ein newe vnd sonderbare Gnad verdienen/ mit
welcher nachmals der Lohn vnd das Verdienst im Himmel
in gleichem Grad würde überein stimmen. Aber diese Nutz-
barkeit geneusst allein der/welcher das Werck vollbringet. Die
2. andere / ist die Genugthüung für die begangne Sünd/ we-
che zwar / wie groß sie immer ist / auch andern / wann einer
3. will / gänglich kan mitgetheilt werden. Die dritte ist die Er-
werbung Göttlicher Hülff/dañ alles was geschieht/das Gen-
lieb vnd angenemb / verdienet nit nur ein Belohnung wegen

der geschehenen sachen / sonder auch forthin ein gewisse Hülff
vnd Beystandt/das ist/im guten zuuerharzen/dem bösen wi-
derstandt zuthun/ vnd alles zuerlangen/was zu vnserer See-
ligkeit nutzlich vnd befürderlich ist.

Vnd diß kan auch/der solches Werck volbracht / einem
andern mittheilen/ja ganz vnd gar schencken. Welches zwar
für die größte Wohthat solle gehalten werden / weils mit der
ersten Fruchtbarkeit gar nahet zutrifft / darinnen das gaisstli-
che Leben selbst stehet. Dann ob schon die Rechtfertigung
andern nit kan verdienet werden / jedoch werden die ding er-
langt vnd zuwegen gebracht / durch welche eben dise Gnad
leichtlich gemehret wirdt.

Nun aber auff zweyerley weis werden dise ding andern
communiciert vnd mitgetheilt. Erstlichen mit dem Willen/
darmit ein jeder gleichsamb auß Freygäbigkeit dise seine
Schaz einem andern mittheilet. Zum andern ohn ein be-
stimmliche oder außdruckliche Erklärung des Willens/ sonder
gleichsamb auß einer natürlichen Folg/ Als wann sich etliche
mit einander verbunden vnd verglichen / ob schon nachmals
solche Werck sie selbst nit thun oder verrichten / jedoch wer-
dens für sich selbst/vnd freywillig alle ihre Werck vnd Ver-
dienst vnder einandern für gemain gerechnet. Kan deshalben
kein eigentlicheres Fundament diser Gemainschafft seyn / als
die zusammen Verbindung/wa sie ist / vnd je grösser vnd stär-
cker sie seyn wirdt/je mehr muß die Gemainschafft / daruon
wir handeln / grünen vnd zunehmen.

Wir künden aber ein Beyspil nemmen von der äusser-
lichen vnd natürlichen Gesellschaft der Menschen / welche/
wie wir sehen/vnder sichdliche Grad oder Stapsel hat. Der
erste stehet vnd fundiert sich in gleichförmigkeit der Natur
H h selbst/

Warum die
gemeinschafft
der weltlichen
liebe.

selbst/welche sich gar weit erstreckt/ Nemblich auff alle Men-
sche. Wirdt auch zugleich in diesem ein Gemeinschaft viler al-
ler anderer sachen behaltē/ als der Wasser/der Gestad/vñ der
gleichen mehr. Namals einerley Nation oder Landtsart
seyn/ist etwas nähers/ vñ hat schon vil ding die gemain seyn/
als ein Sprach/ vil Freyheiten: Item in einer Stadt woh-
nen/ darinnen noch ein grösserer überfluß aller gemainer sa-
chen zu finden/ Als die Märckt/ die Gassen/ die Kirchen/die
Gesaz/ vñnd Gewonheiten. Vber dise ist noch ein näherer
Grad/ die Verwandnuß zwischen den freunden vñnd schwä-
gern. Letstlich aber der aller nechste/deren die bey einander in
einem Haus vñnd Versammlung wohnen/ darinnen durch-
auß alles gemain/die äcker/das Gelt/der Hausfrath/wie auch
der Adel/vñnd die Ehr.

Erste gemein-
schafft der G-
Gesellschaft.

Eben auff gleiche weiß/ in einer gaisstlichen Gesellschaft/
ist erstens ein zimliche grosse Gemeinschaft aller deren so
in der Gnaden vñnd der Liebe Gottes seyn/ welche zweifels-
ohne/ wie sie in gemain viler sachen genießten/ also auch diese/
daß nemblich ein jedlicher aller guten vñnd heiligen Werck/so
in gemain geschehen/ thailhafftig werde/ Daher der heilig

Psalm. 118.

David sagt: Ich bin thailhafftig aller die dich
fürchten/ vñnd deine Gebott halten. Dann also haben diese
orth/so wol andere/ als der H. Ambrosius in Auflegung des

Die ander ge-
meinschafft.

ses Psalmen/verstanden. Nachmals ist auch noch ein grö-
sere Verwandnuß aller gaisstlichen Ordenspersonen/was
ley Standts oder Ordens sie seyen/ die nemblich gegründet
ist/ vñnd stehet in gleicher Euangelischer Profession/ gleichen
Gelübden/ vñnd gleicher Verlassung aller zeitlichen Güter.

Die dritt vñnd
fürueste ge-
meinschafft.

Das letzte vñnd beste bey so vilen vñnderschiedlichen Orden ist
daß sie bey einander in einer Versammlung wohnen/ dar-
117

nen alles gemain / die Vorsteher / die Regel die Ceremonien /
das Endt oder vorhaben / der Gewinn / vnnnd Verlust. Auß
welchem muß nothwendig volgen / daß / wie inn einer wol
angeordneter Haushaltung / alles was ein Bruder erlangt
vnd zuwegen bringet / solches nit nur ihme allein / sonder allen
Brüdern zu nutz kombt / oder in einer Kauffmanschafft / wo
solche bey etlichen recht angestellt / der Gewinn gemain wirdt /
vnnnd wann die Güter zunehmen / sie all zugleich reich wer-
den. Also vnd vil mehr werden bey denen Brüdern vnd Ge-
sellschaften / die mit einem gaisstlichen Bände verainiget / sol-
che gaisstliche Fruchtbarkeiten / allen in gemain gebüren vnnnd
zugehören.

Eben diß wirdt auch besser verstanden auß dem Mensch-
lichen Leib / dann kein zusammen führung ist / welche die Ver-
einigung der gaisstlichen Ordenspersonen klärer vnnnd auß-
drucklicher für die Augen stelle. Wir sehen zwar / daß inn
Leib die Speiß also genossen wirdt / wann schon ein Glied
nach der Speiß trachtet / das ander dieselbige zubereitet /
das dritt kochet / jedoch wirdt der Safft vnnnd die Nahrung
inn alle Glieder gleich außgerhailt / alle werden dardurch er-
frischer vnnnd gestärckt / ohne ainigen Vnderscheidt. So
dann das thut vnd würcket die Natur / vil mehr wirdt eben
diß auch die Gnad Gottes vermögen? vnd solches desto bes-
ser vnnnd vollkommenlicher / je kräftiger vnnnd grösser ihr
Wirkung ist. Darumben rechet der hailig Leo schreibt:
Ob schon nit alle Glieder ein gleiche Schön-
ne haben / noch bey so vnderschiedtlichen
Thailen / ein Gleichheit der Verdienst seyn kan / jedoch
das Bände der Liebe erhaltet / dise zierliche Gemainschafft.

Hh ij

Dann

Gleichmaß
des Mensch-
lichē Leibs mit
der Ordens-
personen ver-
ainigung.

Ser 10. Qua-
drag.

Durch die Liebe
wirdt einer
des andern
Verdienst
theilhaftig.

Epi. 11.

Lib. 50. H6. 25.

Dann die in einer hailigen Liebe verainiget / wans schon nit
gleiche Gnad empfangen / jedoch geneuget einer des andern ver-
dienst / vñ kan bey ihnen nichts frembds seyn / was sie lieben.
Dann die sich ab eines andern Wolfarth erfreuen / nemmen
allzeit zu in ihren aignen Verdiensten. Dis hat auch gelehrt
der H. Augustinus / welcher an die Mönich in der Insel Co-
prax / so in der Aindde vnd an einem rühwigen orth gewoh-
net / er aber mit Bischoflicher Sorgfeltigkeit belästiget / als
so geschriben : **Wann wir vns ewer Ruhe / die**
ihr in Christo habt / erinnern / so ruhen wir schon in ewer Lie-
be / vngedachtet / daß wir mit vilen Arbaiten beschwert vnd hart
beladen. Dann wir seyn ein Leib / vnder einem Haupte / auff
daß ihr in vns arbait sam / vnd wir in euch müßig vnd rüh-
wig seyen / Seitenmalen wann ein Glied tranck oder verlegt
so haben alle Glieder mit demselben ein Mitleiden. Dad we-
ter an einem andern orth : **Erfreue dich mit dem**
welchem Gott ein Gnad mitgetheilte / so wirst in ihme vermag-
gen / was du auß dir selbst nit vermagst / Er hat villeicht die
Gnad der Keuschheit / habe ihne lieb / so ist sie dein / Er kan sü-
lich wachen / mißgünest ihme solches nit / so ist sein Fleisch vnd
Arbait dein. Du kanst villeicht besser vnd lenger fasten / hat
er dich lieb / so ist dein fasten seyn / vnd solches darumb / weil in
ihme bist / aber nit durch das Aigenhumb / sonder durch die
Liebe. Dis thut aigentlich das Bandt der Liebe / welches
weils gar innerlich / vnd die Herzen mit einander verainiget
vnd vermische / volget / daß auch die Werck selbst vermengt
vnd allen gemain werden. Derowegen / wann wirs recht be-
dencken / wie vil Mitbrüder in der Religion wir haben / mit so
vil Herzen lieben wir Gott / mit so vil Händen arbaiten wir

mit so vil Füßen eylen wir zum guten/ auch mit so viler Bey-
hände gedulden wir allerley Widertwertigkeiten/ die weil diß
alles was sie thun/nit nun ihnen selbst/ sonder auch vns zu
gutem verrichten vnd volbringen.

Auff ein zeit hätt Dauid ein grosse Anzahl Kriegs-
volcks bey einander/ welches zum thail wegen grosser müde ^{1. Reg. 30.}
stillstehen bliben/der ander thail aber haben dem Feind nach-
gejagt/ vnd denselben überwunden/auch einen grossen Raub
erobert. Nach erlangtem Sig/ werden etliche gefunden/ die
einen Zanck angefangen/das nemblich die jenige/so nit mitge-
zogen/ am erlangten Raub keinen thail haben solten/ welche
die Schrift boßhafftige vnd vngerechte Männer nennet.
Dauid aber feller diß Bruchail wider sie: **Vnbillich thut**
ih/ dann durchaus muß gleich gethail werden/ vnder die je-
nigen/so in Streit hinab gezogen/ vnd welche bey dem Lager vnd
Troß gebliben: Welches ein Augenscheinlicher beweiß ist/
dieser vnser Gemainschafft im gaisstlichen Ordenskampff.

Daher gehört gleichsals/ was vom H. Machario zu ^{Hom. 1.}
seinen Mönichen gesagt worden: **Es müssen die Brü-**
der bey einander wohnen in Lieb vnd Fretwd/ vnd die arbat-
ten/ von dem der bettet/ also sagen: Nemblich ich bin thail-
hafftig des Schatzs/den mein Bruder zuwegen bringt/ dann
er ist gemain/ Wer aber dem Gebett obligt/ solle von dem der
studiert/ bey ihme selbst also schliessen: Der Fruchten den er
aus dem studieren schöpfft/ ist auch mein Gewinn/ Wer aber
dient/ der gedencke bey ihme also/ die Dienst so ich verrichte
gehören allen in gemain zu.

Derhalben wie gewaltig vnd sehr groß nothwen-
dig müssen solche Schatz seyn/ welche von einer so grossen
Anzal

H ij

Anzal

Täglich wer-
den die schätz
der Ordens
leuch gemecht.

Anzal der gaislichen Ordenspersonen täglich über einen
hauffen zusammen getragen werden. Dann erstlich seind da
die innerliche / als das Gebett vnd die beschawliche Betrach-
tungen/die stette Abdröng böser Begirlichkeiten/der Streit
vnd Sig wider die Versuchungen / leistlich alle Gedanken
voller Liebe/Demut/vnd anderer Tugenden/Nachmals auch
dise/welche sich von aussen sehen lassen/als die Kasteiung des
Leibs/das Fasten / Wachen/ allerley tägliche Vngelegenhei-
ten / die Werck der Demut / gleichsals andere die man von
des Nächsten wegen aufstehet / als Arbeit / Hitze / Kälte/ras-
sen/vnd offtermals Gefahr des Lebens. Was ist aber in die-
sem Leben grössers oder mehrers zutwünschen / als auß Ge-
horsamb seines Vorstehers/im Kämerlein sitzend/aller Mü-
he vnd Arbeit thailhaftig seyn / welche der ganze gaisliche
Ordensstandt / durch so vil Städte vnd Prouingen außge-
thailt/ in Gottesdiensten leider vnd geduldet / mit gaislichen
Betrachtungen / Predigen / Beichhören/ vnd leistlich ein-
weders vil Gottselige vnd hailfame Werck volbringen/oder
mit dapfferem vnd beständigem Gemüt allerley Widerwer-
tigkeiten aufstehen.

Fruchtbareit
der fremden
verdienst in ei-
ner gaislichen
Versammlung.

Weil dann deme also / ist gewislich nit leichtlich auß-
zusprechen / noch zuschätzen / wie vast anderer Verdienst
inn einer andern Ordens Communitet oder Versam-
lung / zu vilen sachen nützlich seye. Dann wann ein Ver-
suchung einfällt / erwerben sie vns Wehr vnd Waffen /
damit wir vns beschirmen. Wann wir auß aigner Schwach-
heit oder Blödigkeit vns wancelmütig befinden / erlan-
gen sie vns die Dapfferkeit vnd Beständigkeit / Wann
wir etwas von Gott begeren / oder wegen einer andern ob-
liegen

ligenden Noth / vor seiner Mayestät erzeigen sollen / Ist
 nit zu fürchten / daß wir leer vor seinem Angesicht erschei-
 nen / weil uns nit allein unsere gute Werck / sonder auch
 den andern ihme lieb vnd angenemb machen / auch in vn-
 ser Gebett einfließen / vnd ihnen ein Gnad vnd Wür-
 digkeit mittheilen. Was bedarffs aber viler wort? Eben
 vnser aigne Hinlässigkeit / die Peen vnd Straff der Sün-
 den selbst / werden eben durch deren Gottselige Werck / bey
 welchen wir inn gaistlichen Ordensversamblung wohnen /
 dermassen erstattet / daß mehrmals solche Werck weit kräf-
 tiger seynd **G**ott zuuersöhnen / als die Sünd ihne zuer-
 zürnen.

Auff dise Meinung hat gar recht / wie wir lesen / ge-
 pflegt zusagen / *Didacus Guia* / einer auß den ersten Väteren
 vnserer Societet: **W**ie ein mangelhafter oder
 hart beschchnittner Grosch / ainigler weiß
 von jederman verworffen / aber vnder ei-
 ner grossen Anzal / als zwey oder dreyhundert Gro-
 schen leichtlich kan außgeben werden. Also die vnuolkom-
 mene Menschen / welche für ihr Person ein schlechte Ge-
 nad von Gott zugewarten hätten / jedoch wans im gaistli-
 chen Ordenstande mit andern Volkommenen verainiget /
 bekommen sie disen Gewinn / daß der anderer überfluß vnd
 gaistliche Reichthumben ihr Armuth erstattet vnd etwas
 ringer machet.

Die vnuol-
 tomme Men-
 schen inn der
 Religion / ge-
 niessender an-
 deren Mitbrü-
 der verdienst.

Solches ist offentlich erklärt worden / als **Abra-** Gen. 18.
 ham den Herren für das Verderben vnd den jämmer-
 lichen Vndergang der fünff sündigen Städte / **Sodoma**
 vnd

Gott ist mehr
genäigt zuver-
schonen als zu
straffen.

vnd Gomorra/ samdt andern Gebetten / Hat Gott der Hen
sich dermassen gnädig vnd willfärig zuuerschonen erzäigt:
Wan nit nun suuffsig oder dreysig / sonder
allein zehen Gerechte darinnen weren gefunden worden. Wie
vil mehr in der Religion/wirdt die Tugend vnd Hailigkeit sy-
rer vil die Schwach- vnd Vnuolkommenheit der woenigern/
leichter vnd ringer machen? sonderlich weil die Güte Gottes
vnendlicher weiß mehr genäigt ist zuuerschonen / als zustras-
fen/vnd vil mehr Gelegenheit sucht sich gütig / als streng vnd
vnbarmhertzig zuerzäigen.

Die achzehende frucht- barkeit / ist das Bandt der Gelübden.

Cap. XXX.

Die achzehende Fruchtbarkeit des
gaislichen Ordenstandis / wirdt auß den Ge-
lübden empfangen. Das Gelübd aber/
wies die Doctores beschreiben / ist ein gais-
liche versprechung / welche Gott selbst auß frey-
Willen/wegen eines größern vñ höhern Guts geschicht. Auß
welcher Beschreibung so allen Gelübden gemain / wirdt ein
grosse Fruchtbarkeit des Gelübds angezäigt / weil auch die
Matery an ihr selbst nit gemain / sonder durchaus würdigen
seyn muß / vnd wais nit was für ein Contract oder Bunde
zwischen

Was by Ge-
1680 seye.